Feindliches Feuer im Gelände

Autor(en): **Herzig, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 40

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feindliches Feuer im Gelände

Von Wm. Herzig

Was nützen die Entschlüsse einer höheren Leitung, wenn die ausführenden Elemente es nicht verstehen, den erhaltenen Befehlen nachzuleben? Das in diesem Falle vorauszusetzende Können ist in erster Linie eine Frage der Ausbildung. Eine kriegsgenügende Ausbildung aber ist primär aufgebaut auf dem Beherrschen und dem Wissen vieler Details. Dies hat vor allem auch für die Gefechtsausbildung entscheidende Bedeutung.

Wie verhalten wir uns im Gelände, wenn es von feindlichem Feuer bestrichen wird?

Eine Frage, die uns immer wieder beschäftigt und deren Regeln wohl jedem Infanteristen geläufig sind. Aber auch hier kommen jene Details zum Vorschein, deren Bedeutung einfach erst im Kriege erkannt wird.

Die spanische Infanterie hatte zu Beginn des Krieges nach jeder Kampfhandlung verhältnismäßig große Verluste unter den Mitrailleuren und Lmg-isten zu verzeichnen. Man suchte die Ursache zu ergründen und fand heraus, daß ein Großteil der Mitrailleure und Lmg-Schützen zu früh Serienfeuer schoß. Der Verteidiger richtete seinerseits die Hauptaufmerksamkeit auf die für ihn gefährlichsten Waffen.

Er weiß genau, daß er bei Automatenfeuer den Kopf niederhalten muß — also nichts sehen kann — und daß der Angreifer dadurch in die Lage versetzt ist, den Feuerschutz auszunützen und ohne große Gegenwehr in die feindliche Stellung einzudringen. Nicht umsonst spricht man vom Lmg als der Waffe der «letzten 200—300 m».

Wer zu früh mitrailliert, zieht die Aufmerksamkeit und das Abwehrfeuer des Gegners auf sich. Oft auch konnte ich beobachten, daß Mitrailleure und Lmg-Schützen sich im Gelände zufolge der schwereren Lasten entsprechend schwerfälliger benahmen, als der nur mit Gewehr oder Karabiner ausgerüstete Kamerad. Alle diese Leute wurden in der Folge als Ziele ausgesucht und wirksam beschossen.

Der Verteidiger wird sich ferner anstrengen, den Angreifer seiner Führung zu berauben. Of. und Uof. sind also in erster Linie «Ausfallkandidaten». Auch in diesem Falle bedient sich der verteidigende Schütze ganz bestimmter Merkmale. Auffällige Unterschiede in der Art der Uniformen (Reithose — Mannschaftshose, hoher Kragen — Umlegekragen usf.), Gradabzeichen aller Art, besonders aber die Methode der Befehlsgebung können mitunter für die betreffenden Leute gefährlich werden. Wer mit Händen und Armen Zeichen gibt (Liegen, Vorwärts, Frontwechsel usf.), ist besonders gefährdet. Da der Gefechtslärm und die großen Zwischenräume und Abstände der Vorrückenden an sich akustische Signale verunmöglichen, anderseits die oben bezeichnete Befehlsgebung zu riskant ist, sollten tunlichst vor Beginn der Kampfhandlung die Methoden der Befehlsübermittlung vereinbart werden. Der kriegserfahrene Feind weiß zu genau, daß bei einem kriegsunerfahrenen Angreifer der Ausfall von Of. und Uof. Krisenerscheinungen zur Folge haben kann.

In diesem Zusammenhange sei noch kurz auf die entscheidende Bedeutung des gut gezielten Einzelschusses hingewiesen. Kein Feuer vermag auf die Dauer einen Angreifern fernzuhalten. Ein schlechtes, ungezieltes Schnellfeuer schon gar nicht. Da es keinerlei Wirkung zeitigt, untergräbt es lediglich die Moral und das Vertrauen des Schützen. Der gut gezielte Einzelschuß hingegen hat volle Wirkung, spart Munition und fördert Ruhe und Vertrauen des Infanteristen. In unserem Gelände vor allem bleibt die überzeugende Wirkung des gutgezielten Einzelschusses erhalten. Das war schon seit Tell so und das wird auch so bleiben. In neuerer Zeit liefern Finnen und Griechen, aber auch die deutschen Gebirgsjäger hierzu überzeugende Beispiele.

Zum Abschluß noch einige Bemerkungen über den Sprung. Es sei vor allem — in welcher Richtung er auch gehe — nie gerade, sondern im Zick-Zack. Ist der Sprung gerade, kann ein routinierter Schütze den Mann in aller Ruhe abschießen, weil er ja in einer bestimmten Richtung läuft. Am Zick-Zack-Springer hingegen, dürfte es schwer halten, schon den ersten Schuß anzubringen. Die schnelle Bewegung im feuerbestrichenen Gelände aber fordert einen elastischen Soldaten und nicht Leute, deren Energie und physisches Vermögen größtenteils durch einen schweren Tornister absorbiert wird. Ich behaupte, daß unser Tornister in diesem Falle fast die ganze Kraft und Energie des Mannes für sich beansprucht.

Die ersten Sprünge enden hinter Deckungen. Ein kriegserfahrener Verteidiger weiß genau, daß ein großer Teil der vielleicht kriegsunerfahrenen Angreifer sich hinter der Deckung nicht verschieben. Er braucht lediglich den Punkt, hinter dem der Angreifer verschwunden ist, aufs Korn zu nehmen und abzudrücken, wenn der andere an der genau gleichen Stelle zu neuem Sprung ansetzt. Jede Deckung, hinter der man sich im feuerbestrichenen Gelände niederlegt, ist vom Feinde eingesehen — also Startposition verändern!

Das sind einige Details aus der Gefechtsausbildung — wahllos herausgegriffen — aber vom Ernstfall aus gesehen. Ihre Kenntnis und ihr Beherrschen wird uns gegebenenfalls viel kostbares Blut sparen.

(Zens.-Nr. VI Br 2385) Phot. K. Egli, Zürich

Sprungweises Vorgehen im feindlichen Feuer.